

Sonderbeilage

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: unregelmässig



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 9
Fläche: 127'519 mm²



Nützt Knoblauchwasser? Der Berner Bauer Christoph Gerber (l.) sieht sich den Bio-Hof von Erich Rediger in Arlesheim an. In den Reben fachsimpeln sie über Frostschäden und die Kirschesigfliege.

Der Kontrolleur schaut dem Bauer auf die Finger

Christoph Gerber überprüft auf Bauernhöfen, ob alle Tierschutz- und Bio-Vorschriften eingehalten werden

Von Benno Brunner (Text und Fotos)

Arlesheim. Kaum hat Christoph Gerber sein Auto auf dem grossen Platz des Andlauerhofs in Arlesheim abgestellt, erscheint der Betriebsleiter Erich Rediger und begrüsst den Bio-Kontrolleur. Man ist sofort per Du und kommt gleich zur Sache. Die beiden gehen in den Stall, der leer ist. Gerber fragt: «Wie viele Kühe hast du?» «Acht, sie sind jetzt mit den Kälbern auf der Weide», antwortet Rediger. «Wünsche Glück!», entgegnet Gerber und macht auf einem Zettel Notizen.

Der 54-jährige Berner kontrolliert unter anderem, ob die Bio-Suisse-Richtlinien und die kantonalen Tierschutzvorschriften eingehalten werden. Seine erste Feststellung: «Ein alter Stall, aber grosszügig. Vom Tierschutz aus in Ordnung.» Weiter gehts auf dem Rundgang

zu zwei Islandponys. «Die sehen gut aus», bemerkt der Kontrolleur, «man sieht, dass jemand zu den Tieren schaut.» Der Schafstall daneben ist ebenfalls leer. Die Schafe waren bis März im Rebberg beim Schloss Birseck und weiden nun auf der Wiese.

Draussen steht ein Kaninchenstall mit sieben «Hasen». Gerber runzelt leicht die Stirne. «Die gehören meinem Sohn», betont der Bauer. «Jedes Kaninchen hat zwei Abteile für sich.» «Vom Tierschutz aus ist das okay, aber die Bio-Richtlinien müssen wir dann noch anschauen», sagt Gerber.

Nach einer halben Stunde hat Gerber den Stall gesehen. Die Tiere und Kulturen auf dem Feld werden später angeschaut. Für ihn sieht auf dem Hof

alles gut aus. Das verwundert auch nicht, schliesslich war der Besuch des Kontrolleurs angekündigt. Da könnte ein Bauer unerlaubte Mittel wegschaffen, die Pferde noch schön herausputzen. «Natürlich, und jede Kontrolle ist eine Momentaufnahme», sagt Gerber. «Aber Sie müssen sehen: Erstens gibt es zusätzlich zu den angemeldeten Hauptkontrollen auch zehn Prozent unangemeldete Zusatzkontrollen – zum Beispiel um Proben zu ziehen, mit denen wir Rückstände von unerlaubten Pflanzenschutzmitteln in Pflanzen finden könnten, oder um die Tierhaltung im Winter zu beurteilen. Zweitens hat heute jeder Wanderer ein Handy und schickt ein Foto an die Behörden, wenn ihm auf einem Hof etwas verdächtig vorkommt. Diesen Meldungen wird



jeweils nachgegangen.»

Die Zeitung auf dem Kuhkopf

Er erläutert: «Ich habe mich vor zwei Wochen hier in Arlesheim angemeldet. Wenn der Bauer vorher gedüngt oder Unkrautvertilger gespritzt hätte, würde ich das den Pflanzen jetzt ansehen.» Deshalb will sich Gerber nun noch alle Wiesen, Äcker und den Rebberg ansehen.

Zuerst fahren wir in Richtung Ermitage, wo die «Bänzen» weiden: sechs Schafe, fünf Muttertiere mit einem Bock. Danach ein Blick auf Redigers «Alp», wo die acht Mutterkühe, sechs Kälber und ein Muni grasen. In den Reben begutachten die beiden die neu gepflanzte Sorte Johanniter und fachsimpeln über Schwefel und Kupfer, Frostschäden und die Kirschessigfliege: Nützt Knoblauchwasser? Was bringt es, Milch zu spritzen?

Zurück im Hof, inspiziert Gerber den Hofladen. Die selbst gemachten Lækkerli sind nicht bio, da Honig und Zitronat nicht zertifiziert sind. Das ist korrekt deklariert, deshalb in Ordnung. «Coop oder Migros verkaufen auch nicht nur Bio-Ware», sagt Gerber. Aber beim Gemüse im Offenverkauf, das der Andlauerhof von Peter Kleiber aus Biel-Benken bezieht, sollte noch dessen Bio-Zertifikat hängen.

Erich Redingers Frau Helene bringt Kaffee. Gerber holt seinen Laptop hervor, legt einen zweiten Bildschirm auf den Tisch, damit Rediger sehen kann, was er eintippt. Eine Liste erscheint: Land 32 ha, 24 ha düngerbar, Anteil Naturwiese, Weide extensiv, Weide intensiv ... Jedes Produkt, das im Hofladen verkauft wird, ist einzeln aufgeführt: Brot, Zopf, Fleisch, Wein, Schnaps, Konfitüre, Käse.

Gerber geht die Liste durch, fragt zwischendurch: «Hast du mir das Brotrezept? Hast du mir den Beleg des Zuckereinkaufs für die Konfitüre?» Dann kramt Bauer Rediger in seinen vorbereiteten Mäppchen, blättert im

Ordner und holt das Papier hervor. «Ich kontrolliere, ob Einkaufsmengen und Verkaufsmengen plausibel sind», erläutert der Kontrolleur.

Neu verkauft der Andlauerhof auch verarbeitetes Fleisch, etwa Wurst oder Fleischkäse. Gerber will den entsprechenden Vertrag mit dem Fleischverarbeiter sehen. Weiter geht es Punkt für Punkt. Gerber macht Kreuz um Kreuz in der Checkliste. Insgesamt sind es 2500! Masse für Stallungen, Liegeboxen, Abkalbebuch, Frischluftzufuhr, Beleuchtung ... Beleuchtung? «Ja, wenn eine Kuh angebunden ist, muss ich auf ihrem Kopf die Zeitung lesen können. Das heisst, es muss 15 Lux hell sein. Warum? Dies ist eine Vorschrift der Tierschutzgesetzgebung», sagt Gerber und schmunzelt.

Die meisten haben eigenen Hof

Und wie siehts nun mit den Kaninchen aus? Im 286-seitigen Bio-Regelwerk steht sinngemäss: Eigentlich wird die Haltung von Kaninchen in herkömmlichen Ställen auf Knospe-Betrieben nicht mehr toleriert. Falls sie jedoch ausschliesslich als Hobby und für die Selbstversorgung betrieben wird, genügt es, wenn zwei oder mehr Abteile verbunden werden und den Tieren mindestens einmal wöchentlich ein Auslaufgitter für die freie Bewegung angeboten wird.

Nach gut zwei Stunden Kontrolle ist der Inspektionsbericht fertig und Gerber schreibt als Bemerkung in den Bericht: sehr schöner Betrieb, schöner Hofladen. Bauer Rediger darf direkt auf dem Bildschirm unterschreiben.

Nicht alle Kontrolleure sind so routiniert wie der Mann aus Aeschlen im Kanton Bern. «Er hat Erfahrung und weiss, wovon er redet», sagt der 55-jährige Rediger, der seit 15 Jahren auf dem Andlauerhof wohnt und wirtschaftet. Gerber führt selber einen Hof und ist als Regionalleiter Espace Mittelland/Zent-

ralschweiz bei bio.inspecta Vorgesetzter von 14 bis 16 Kontrolleuren, die 1600 Betriebe kontrollieren. Die meisten haben ebenfalls einen eigenen Hof.

Besteht da nicht die Gefahr von Veterinärwirtschaft? «Nein, das ist Fachkompetenz! Die Feststellungen der Kontrolleure werden in der Regel akzeptiert. Ausserdem wird ein Kontrolleur für alle Betriebe gesperrt, mit denen er persönliche oder geschäftliche Beziehungen pflegt.» Ein Kontrolleur müsse jedoch nicht nur Sachkenntnisse haben, sondern auch Menschenkenntnis: «Es braucht das «Gspür», wann ich als Polizist auftreten muss und wann als Coach.»

5000 Bio-Betriebe kontrolliert

Es gibt jedoch auch Bauern, die Feststellungen von versierten Inspektoren nicht akzeptieren. «Da gibt es zum Teil harte Diskussionen», sagt Gerber. «Dann halte ich die bemängelten Punkte fotografisch und im Inspektionsbericht fest. Der Betriebsleiter kann seine persönliche Gegendarstellung entweder im Inspektionsbericht oder zu einem späteren Zeitpunkt einreichen. Im Zweifelsfall kann eine Nachkontrolle durch einen anderen Kontrolleur veranlasst werden.»

Doch das seien seltene Fälle. Von rund 5000 Bio-Betrieben, welche durch die bio.inspecta AG kontrolliert werden, gibt es jährlich bei etwa tausend Betrieben Beanstandungen mit Sanktionen. Bei vielen handelt es sich um Kleinverstösse, zum Beispiel mangelhafte Aufzeichnungen im Büro, fehlende Abdeckungen von Mistmieten und Ähnliches. Pro Jahr gibt es rund drei bis vier Aberkennungen (sofortiger Entzug des Bio-Zertifikates). Gründe dafür sind oft der unerlaubte Einsatz von Herbizid oder massive Tierschutzverstösse. «Aber man muss auch sehen: Der Grossteil der kontrollierten Betriebe ist in Ordnung!»



Sonderbeilage

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

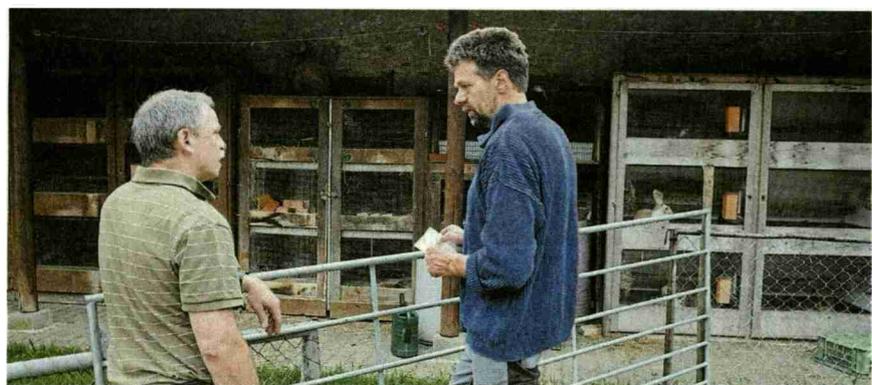
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: unregelmässig

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 9
Fläche: 127'519 mm²

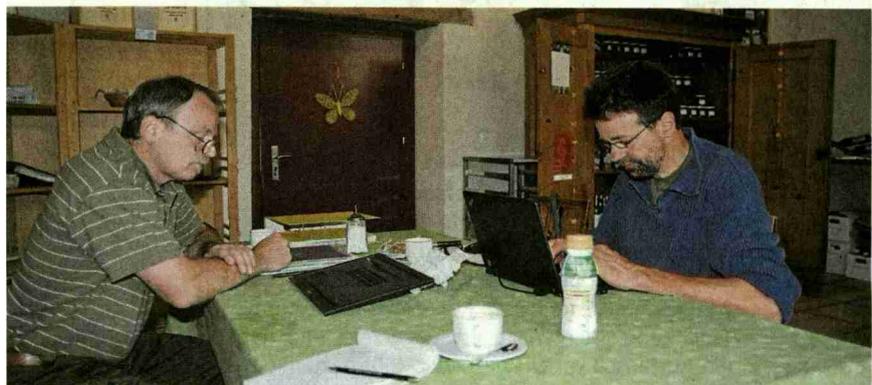
Berufsberatung für Umweltprofis

Label-Kontrollleur, Recyclist oder Projektleiter Solarmontage: In der Umweltbranche entstehen neue Berufe. Das Portal der nationalen Organisation der Arbeitswelt Umwelt (OaA Umwelt) informiert über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Umweltbereich. Die Internetseite verlinkt auch zu Jobbörsen in der Schweiz und im Ausland. Geschäftsleiter Ueli Bernhard ist überzeugt, dass die «grünen» Berufe eine grosse Zukunft haben: «Es fehlt jetzt schon an Fachkräften, vor allem im technischen Umweltschutz. Zudem wird Ökologie und Nachhaltigkeit in immer mehr Berufsfeldern ein Thema, auch im Dienstleistungsbereich.»

www.umweltprofis.ch



«Das müssen wir noch anschauen.» Eigentlich wird die Haltung von Kaninchen in Ställen auf Knospé-Betrieben nicht mehr toleriert. Es gibt aber Ausnahmen.



Eine Checkliste mit 2500 Kreuzen. Im Hofladen gibt Gerber die Angaben in den Laptop, Redinger kontrolliert auf dem zweiten Bildschirm.